

Predigt im Gottesdienst am 14. Juni 2020

„Du kannst niemals arm werden, solange Du etwas gibst“

You can never be poor as long as you give

(Sprichwort aus dem Kongo)

zu Apostelgeschichte 4, 32-35 (der christliche Urkommunismus)

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Liebe Gemeinde!

Was liegt da für eine Kraft darin, geht Kraft aus oder gibt Kraft, in einem Gedanken, ein Satz, ja eigentlich nur ein Wort: Auferstehung. In der Apostelgeschichte steht da aus den Zeiten der ersten Christen einmal dieser Satz: *mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus.*

Nur dies eine kleine hat Kraft gegeben, hat etwas wirklich Lebendiges, etwas für das Leben gegeben. Und zwar ganz praktisch für den Alltag. Für das Zusammenleben und für Lebensstandard, ja Wohlstand und allgemeine Beseitigung von Armut. Alles, was Sozialprogramme sich wünschen. Dies eine Wort: Auferstehung. Denn da heißt es direkt zusammen: *mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, (und große Gnade war bei ihnen allen). Es war auch keiner unter ihnen – in der ganzen Gemeinde, AR – der Mangel hatte.*

Das hängt zusammen, untrennbar. Sogar wie bei Huhn und Ei, da gibt es nicht Ursache und Wirkung. Es gehört zusammen, eins ohne das andere nicht zu denken: Die Botschaft der Apostel - und das, was das Sprichwort aus dem Kongo sagt, das ich als weiteres Motto für diesen Gottesdienst gesetzt habe:

„Du kannst niemals arm werden, solange Du etwas gibst“

Und genau das erfahren die ersten Christen in Jerusalem. Da heißt es im Zusammenhang in der Apostelgeschichte im 4. Kapitel: ...

Keiner hatte etwas, und zugleich hatte keiner Mangel. Keiner hatte etwas für sich eigen und privat, und dennoch oder gerade deshalb hatte keiner Mangel an irgend etwas.

Was ist das für eine wunderbare Vorstellung. Ich gehe aus dem Haus, nehme das nächstbeste Fahrrad, das im Fahrradständer steht, und fahre zum Bäcker, Brötchen holen. Und dann wieder heim, stelle ich es da wieder ab, und der Nächste fährt

damit. Ich baue eine Schuppen und hole mir das Werkzeug aus der Werkstatt soviel ich brauche. Bin ich fertig, arbeitet der Nächste mit diesem Werkzeug. Ich gehe ans Regal und nehme mir ein Buch zum Lesen; bin ich fertig, geht es in die nächsten Hände zur Lektüre. – Was für eine wunderbare Vorstellung: es war ihnen alles gemeinsam, und keiner hatte Mangel.

Ein Herz und eine Seele – so hatte diese Beschreibung der Gemeinschaft dieser ersten Christen begonnen. Das ist – wie sich zeigte – nicht nur in Geistesverwandtschaft, daß wir gerne die gleiche Musik hören oder die gleichen Gedanken über die Schönheit der Natur haben. Ein Herz und eine Seele – das gestaltet auch das soziale Miteinander, verhindert Armut, hilft allem Mangel ab – alles gemeinsam eben.

Das Sprichwort aus dem Kongo sagt: / engl. / dtsh.

„Du kannst niemals arm werden, solange Du etwas gibst“
You can never be poor as long as you give

Manche haben das in diesen Coronazeiten schon sehr deutlich erfahren. Sie haben viel geholfen und sich engagiert, um anderen Gutes zu tun, um dem Mangel abzuhelpfen. Die „Systemrelevanten“ genauso wie viele andere auch. Teilen und austeilten von dem, was wir doch eigentlich nur geschenkt bekommen haben: die Güter des Lebens.

Davon geht Kraft aus für die ganze Welt, und es gibt Kraft zurück. Und es ist eine Kraft, die aus einem Wort kommt: Auferstehung. Denn es ist eine Kraft Gottes, die durch den Sohn Jesus Christus uns zugute gegeben ist. Es ist, daß Christus dies vorgelebt hat: Er hat gegeben, vieles im Leben, aber auch sein Leben selbst, bis ans Kreuz. Das alte Lied aus dem Philipperbrief sagt:

*Er, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den
Menschen gleich.
Er erniedrigte sich selbst
und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.
Darum hat ihn auch Gott erhöht*

Weil er, der Christus, gegeben hat, ist er gerade nicht arm, sondern sehr reich geworden. Weil er sich uns gemein gemacht hat, alles ihm mit uns Menschen gemeinsam war, wurde auch ihm am Ende von allem Mangel abgeholfen, ja sogar aus dem Tode auferweckt. Die Hoffnung, daß uns das Gleiche geschieht, gibt Kraft.

Und es ist mehr noch, was da als Kraft für uns ist: Die Auferstehung ist uns zugute geschehen. Christus hat gegeben genau da, wo es bei uns schief geht. Wo bei uns immer gerne der Wunsch Vater des Gedankens ist, aber praktisch wird dann nichts daraus. Wo Teilen gut wäre, aber ... und dann kommen die vielen Einwände. Wo wir es vielleicht gut meinen, es zu tun wie die damals: *wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den*

*Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte – aber kann denn das bei uns funktionieren? Und wir merken schnell, wie wir uns herausreden und damit immer wieder Schuld auf uns laden. Daß es dennoch geschehen kann, ein gelingendes Gemeinsam gibt, wir immer wieder neue Gemeinschaftsformen finden, weil Verzeihen und Vergebung möglich ist, dafür ist Christus gestorben, uns zu vergeben, und ist auferstanden durch die Kraft Gottes. Das *bezeugten die Apostel mit großer Kraft: die Auferstehung des Herrn Jesus.**

Was für eine Kraft in einem Wort – für ein neues Zusammenleben in unserer Gemeinschaft, immer wieder möglich, zu geben, zu teilen, neu zu beginnen.

Amen.